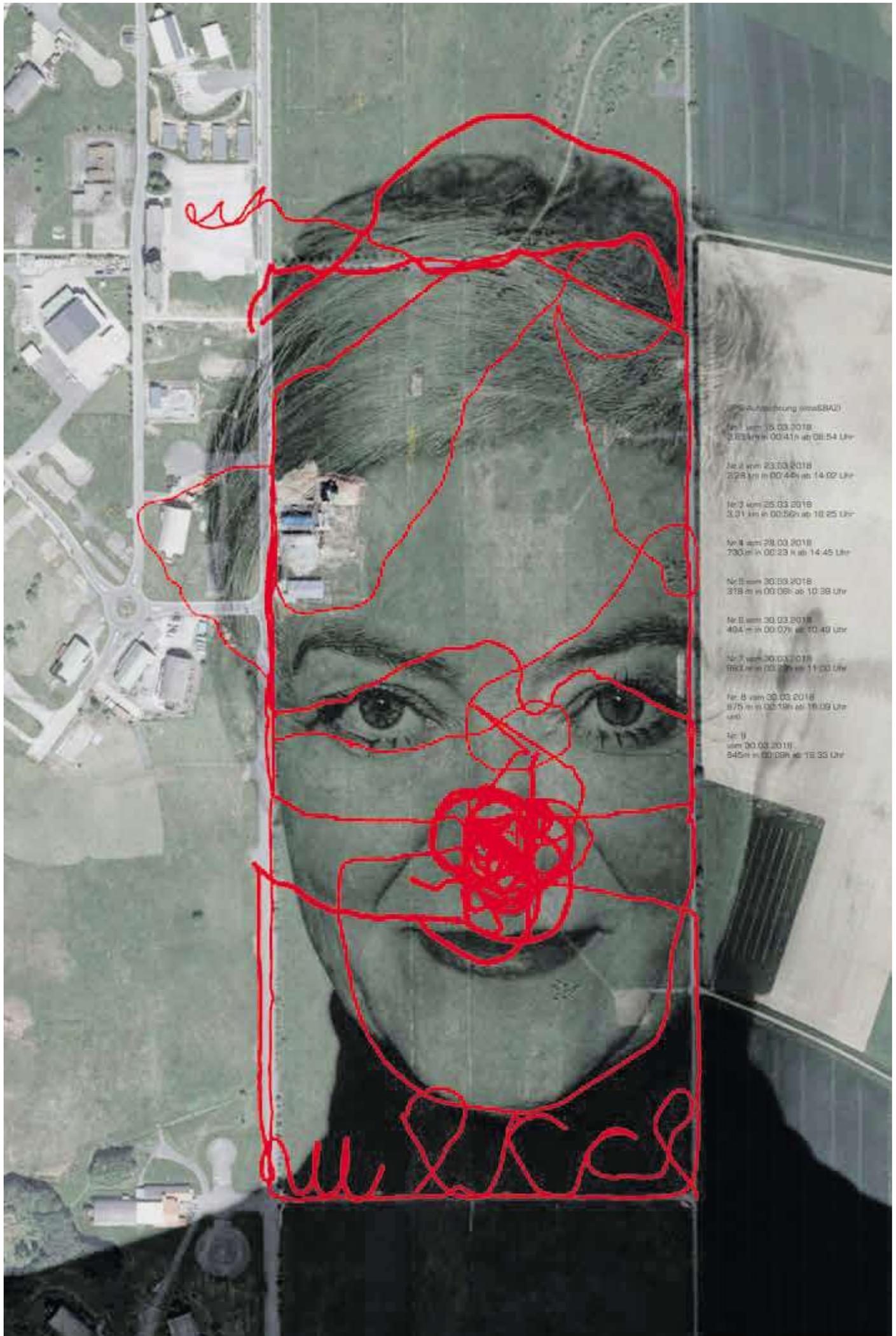


KUNSTSINN



LÄUFT.

VERONIKA OLMA „BEGEHT“ IHRE KUNST.
SEIT 2012 ZEICHNET SIE DIE WEGE AUF,
DIE SIE AUF SPAZIERGÄNGEN MIT IHREM
HUND BAZI NIMMT. AN DIE TAUSEND
ZEICHNUNGEN UND SCHRIFTEN SIND SO
ENTSTANDEN. DIE LINIEN WERDEN ZU
GESTALTERISCHEN ELEMENTEN IHRER
WERKE – AUF LEINWAND, HOLZ ODER ALS
KUNST AM BAU.



**„Bazi hat alles
mitgeschrieben.
Ohne ihn gilt
es nicht!“**



DREIMAL TÄGLICH GEHEN VERONIKA OLMA UND IHR HUND BAZI GASSI. VOR KURZEM „BEGINGEN“ DIE BEIDEN DAS WERK „DISTANCE“ - AUFGEZEICHNET MIT EINER EINFACHEN WANDER-APP UND GPS.

D

Doch, es gibt einen Gewinner in dieser Krise. Er heißt Bazi. Bazi hat vier Beine, eine spitze Nase und graue Haare, doch ihn einen Hund zu nennen, wäre zu kurz gegriffen. In gewisser Weise ist er ein Künstler, oder zumindest ein Kunstbegleiter. Denn Bazi ist der Hund von Veronika Olma. Dreimal am Tag gehen die beiden Gassi, und während normalerweise bis zu sieben Kilometer pro Tag zusammenkommen, waren es im April insgesamt über 300 Kilometer. Also mindestens zehn Kilometer am Tag.

Dass Veronika Olma das so genau weiß, liegt an detaillierten GPS-Daten, die sie von den ausgedehnten Streifzügen rund um Enkenbach-Alsenborn aufgezeichnet hat. Seit 2012 tut sie das, und was zunächst nur eine Idee war, wurde bald zu einer künstlerischen Ausdrucksform. Olma malt, indem sie geht. Nicht einfach so, sondern planvoll: um in einer etwas krakeligen „Fußschrift“ ein Wort zu schreiben oder eine Skizze anzufertigen. Als „Leinwand“ dient ein großes Feld auf dem verlassenen Militärflugplatz in Sembach, 3,5 Kilometer lang und 1,5 Kilometer breit, mit Bodenwellen, Rillen und Strukturen, die ihr Orientierung geben. Ihre Liebe zum großen Format kann die Malerin, die in Karlsruhe Kunst, Kunstgeschichte und Germanistik studierte, hier voll ausleben.

Rettungsgassi-Gänge, weil die Seele Auslauf brauchte

Viele hundert Linien hat sie so geplant und ausgeführt, indem sie Bazi ausführte. Der Hund ist immer an ihrer Seite: „Bazi hat alles mitgeschrieben. Ohne ihn gilt es nicht!“ Dafür stelle er auch sein „hundisches Denken“ und seinen Jagdinstinkt zurück, laufe geduldig vor und zurück, um zum Beispiel das Wort „Gurkensalat“ in Schreibschrift zu schreiben (für ein Werk, das das Frankfurter Museum für Kommunikation ankaufte), oder beim Versuch Olmas zu helfen, ihr eigenes Gesicht zu erwandern (für das Werk „Haha, said the Clown“, das sie gemeinsam mit dem Berliner Fotografen Tom Wagner für eine Ausstellung im Berliner Showroom des Museums Frieder Burda entwickelte). „Er liebt das nicht, aber er weiß, dass wir jetzt arbeiten“, sagt Olma lachend. Sein Honorar ist allerdings auch angemessen: Er wird verwöhnt nach Strich und Faden.

„Krisengassi“, später auch „Rettungsgassi“ hat Veronika Olma die Routen während des Lockdowns genannt, die sie allesamt aufgezeichnet und archiviert hat. Schriftzüge oder geplante Skizzen sind in dieser Zeit kaum entstanden. „Meine Seele brauchte Auslauf“, bekennt die gebürtige Südbadenerin. „Diese Krise hat mich erstmal sehr irritiert und große Teile meiner kreativen Hirnregionen ausgeschaltet. Ich habe mich in den Kokon meines Ateliers zurückgezogen, dankbar, dass wir hier einen supersafes Raum haben. Aber erst mit den Lockerungen kam auch die Kreativität zurück.“

Seit 15 Jahren lebt Olma zusammen mit ihrem Mann Wolfgang Löster in einem uralten Anwesen in Enkenbach nahe Kaiserslautern. Ihr Atelier hat sie im früheren Tanzsaal untergebracht. Es gibt einen Holzofen und jede Menge Platz für Kunst und viele Fundstücke, die sich im Lauf der Jahre so angesammelt haben, eine Bühne und eine Empore und große Fenster. Sie sind frisch geputzt. „Irgendwie musste ich mich ▶

HEIN



68165 Mannheim

Friedrichsplatz 3

06 21 / 15 16 79

www.goldschmiedekunst-hein.de

KUNSTSINN

ja beschäftigen“, sagt Olma. Ihre wöchentlichen „Abendmal-Kurse“ in Enkenbach und auch die geplanten Seminare in einem Kloster im Schwarzwald sind erst einmal abgesagt. „Ich fand die Situation sehr skurril: Ich habe Zeit geschenkt bekommen, aber ich konnte sie nur schwer künstlerisch nutzen“, bekennt sie. „Ich habe auch jetzt noch keine künstlerische Antwort auf die Krise. Vielleicht kann ich die später geben.“ Die GPS-Daten der Krisen- und Rettungsgassgänge liegen auch deshalb auf einer Festplatte, damit die virtuellen Spuren irgendwann vielleicht auf Holz oder Stoff übertragen, gemalt, gestickt oder gefräst werden können und als abstrakte Linien in Kombination mit figurativen malerischen Elementen wieder sichtbar werden.

Ihren Humor hat Veronika Olma aber auch in den vergangenen Monaten nicht verloren. Ihr Wortwitz ist beachtlich: Vor Jahren entdeckte sie im Flusensieb ihres Trockners eine neue Lebensform – die „Trocknertiere“, die bis heute eine treue Fangemeinde haben. Auch mit der Kamera kann sie umgehen: Für die Bilderserie „Abkanzeln“ hisste die Vegetarierin weiße Flaggen auf Hochsitzen, um ihr ambivalentes Verhältnis zum Thema Jagd auszudrücken. Der Serie aus immer neuen Pfützen-Selfies, in denen sie und Bazi sich als Einheit spiegeln, gab sie den Titel „Iste ego sum sum“ – in Anlehnung an die Narziss-Erzählung Ovids.



VERONIKA OLMA IN DER MANNHEIMER GALERIE STRÜMPFE

Eric Carstensen hat die Ausstellung „Läuft. Bilder aus dem Vade-Mecum-Projekt“ in der Galerie Strümpfe – The Supper-Art-Club (Jungbuschstraße 3 in Mannheim) bis Mitte Juli verlängert. Die Werke können unter Beachtung der Corona-bedingten Auflagen angesehen werden. Galerie-Öffnungszeiten und eventuell mögliche Veranstaltungen werden aktuell auf der Facebookseite der Galerie angekündigt. www.facebook.com/struempfe.jungbusch



EIN „SUPERSAFER ORT“: IHR ATELIER IN ENKENBACH IST EIN FRÜHERER TANZSAAL. WANN HIER ALLERDINGS WIEDER „ABENDMAL-KURSE“ STATTFINDEN WERDEN, IST UNGEWISS.

Und für ihre „Stickstoffboxen“, die aus den „Schattenboxen“ hervorgehen, lernte sie sogar das Sticken – per Faceook-Tutorial und dank 50 Rollen rotem Garn, die nach der Schließung eines Blumenladens übrig waren. Ihr Talent sei allerdings überschaubar, erklärt sie trocken: „Wenn ich eine Stunde brauche, um einen Schriftzug zu erlaufen, brauche ich eine Stunde und 20 Minuten, um die Linie zu sticken.“

Trocknertiere, Stickstoffboxen und Pfützenbilder

Der andere rote Faden, der sich durch ihr Werk zieht, ist das Malen mit Eitempera. Eine Terpentinallergie würde das Malen in Öl für Olma zur Tortur machen. Acryl und Aquarell sind gute Alternativen, doch das Selbst-Herstellen der pastosen Farbe aus Eigelb, Leinöl und Pigment (oder neuerdings mit dem Bindemittel Chitosan) ist längst Teil des Entstehungsprozesses und liegt der Künstlerin: „Tempera ist einfach und preisgünstig, wasserlöslich und bleibt lange cremig. Und ich mag die Mattheit der Farbe.“ ▶



exakt was
ich brauche

Zahntechnik für höchste Ansprüche

Ästhetische und strahlend weiße Zähne sind ein seltenes Geschenk. Geiß & Niedersetz Zahntechnik hilft der Natur auf die Sprünge mit CAD/CAM gefertigten:

- Vollkeramikronen
- Vollkeramikbrücken
- Implantaten und
- Frontzahnveneers

in höchster Vollendung und
erstklassiger Qualität.

... für ein natürlich
strahlendes Lächeln!



Geiß & Niedersetz
ZAHNTECHNIK

Geiß & Niedersetz Zahntechnik GmbH
Untermühlastraße 8 | a
68169 Mannheim

Tel.: 06 21 / 31 18 81 und 31 10 10
Fax: 06 21 / 31 31 44

zahntechnik@geiss-niedersetz.de
www.geiss-niedersetz.de



BAZI BEGLEITET DIE KÜNSTLERIN SEIT FAST ZEHN JAHREN. IHRE „BEGANGENEN AUFZEICHNUNGEN“ SIND OHNE IHN UNDENKBAR.



In den vergangenen Jahren hat sie ihrem Schaffen eine weitere Facette hinzugefügt: das Thema „Kunst am Bau“. Unumstößliche Vorgaben wie örtliche Gegebenheiten, Gebäudenutzung oder Budgetbeschränkungen empfindet sie dabei nicht als störend, im Gegenteil: „Es tut auch mal gut, nicht völlig im freien Raum zu arbeiten.“ Im vergangenen Jahr gewann sie den Wettbewerb zum Neubau des Fritz-Straßmann-Instituts für Kernchemie der Universität Mainz. Ihrem Entwurf „walk the line – change the view“ ging eine umfangreiche Recherche zu Leben und Forschung des Wissenschaftlers voraus, der das Element Barium chemisch analysierte und damit die Kernspaltung bewies. Ihr Ansatz, den Boden des Eingangsbereichs einzubeziehen, auf 26 Metern Länge zu verglasen und die darin eingelassenen farbigen Linien und Diagramme von unten mit LED-Streifen zu beleuchten, überzeugte die Jury. „Ich wollte den Perspektivenwechsel sichtbar machen, den Straßmann vollzogen hat, um zur Erkenntnis zu gelangen“, erläutert sie. Die technische Planung hat sie ihrem Mann Wolfgang Löster überlassen. Der Handwerksmeister und Dozent ist ihr „Materialexperte: Wenn ich den frage, ‚geht das mit Aluminium?‘ und er sagt nein, dann geht es auch nicht“. Die Zusage aus Mainz für das

250.000-Euro-Projekt hat dem Paar Lust auf mehr gemacht: „Wir wissen gar nicht, warum uns erst jetzt klar wurde, wie gut wir uns beim Thema Kunst am Bau ergänzen.“

Kunst am Bau wird zur neuen Facette ihres Schaffens

Die Umsetzung des Mainzer Baus wird sie noch mindestens bis zum kommenden Jahr begleiten. „Meist ist ein Kunst-am-Bau-Projekt eine Fassadengestaltung oder ein anderes dekoratives Element, das umgesetzt wird, wenn die Baumaßnahmen abgeschlossen sind, aber dieses muss von vornherein mitgeplant und mitgebaut werden“, vergleicht Olma. Möglicherweise wird ein anderes Projekt schon früher abgeschlossen sein: die Fassade des Gemeindezentrums in Halsenbach im Norden von Rheinland-Pfalz. Am Morgen des 11. Mai kam der Anruf, dass Veronika Olma auch diesen Wettbewerb gewonnen hat. „Konnekt – der Knotenpunkt“ hat sie ihren dreidimensionalen Entwurf betitelt und er beinhaltet – wie könnte es anders sein – drei sich überlagernde Linien, die einen Knoten bilden. Die orange-rote wird direkt auf die Fassade gemalt und nimmt die Fluchten und Sandstein-Farben der benachbarten Kirche auf. Eine zweite Linie aus Aluminium im Anthrazitgrau der umliegenden Schieferdächer wird im Abstand von vier Zentimetern vor die Fassade geschraubt. Wiederum vor ihr wird ein Linienknäuel in silbermetallisch glänzendem Alu angebracht, wodurch ein eigentlich störendes Lüftungsrohr vor dem Gebäude zum skulpturalen Teil der

Gesamtgestaltung wird. „Diese Auszeichnung hat mir einen echten Schub gegeben“, freut Olma sich.

Die kreativen Hirnregionen sind wieder aktiv. Das nächste Projekt wartet: das Bühnenbild für eine außergewöhnliche Produktion von Franz Schuberts „Winterreise“ durch den Bassbariton Wieland Saten, den Christopher Brandt auf der E-Gitarre begleitet. Die federleichten stoffbespannten Bühnenwände hat Wolfgang Löster schon gezimmert. Veronika Olma hat ein Liniengeflecht, begangen im Enkenbacher Labyrinth, aus phosphoreszierendem Tape aufgebracht. Ideal wäre die aufwendige Lösung mit LED-Bändern, denn bei den Aufführungen des Zyklus sollen die Linien Lied um Lied aufleuchten. Wieder ist Olmas Thema die Bewegung, das Begehen, aber auch die Verbindung – diesmal von Bildender Kunst und Musik. „Wir suchen Sponsoren, die die technische Umsetzung finanzieren“, lässt sie durchblicken, „damit die Auftritte beginnen können, sobald das wieder möglich ist.“

Ihre täglichen Gassi-Runden mit Bazi nennt sie mittlerweile „Gedanken-Gänge“ und hat sie auf das übliche Maß heruntergefahren. Bazi ist auch damit glücklich. Manchmal darf er sogar das mitlaufende GPS-Gerät tragen und sich selbst als Künstler fühlen. Veronika Olma lacht und sagt: „Das ist dann aber wirklich Freestyle.“
www.olma.de

TEXT: UTE MAAG ■

wilhelmhackmuseum

Kabinettstücke

Good Vibrations Sommer in der Pop-Art

06/06 – 13/09/2020



Dieter Asmus, Taucherin, 1972, Siebdruck auf Bristol-Karton, 65 x 50 cm
Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen (Ausschnitt), © VG Bild-Kunst, Bonn 2020

www.wilhelmhack.museum

Ludwigshafen
Stadt am Rhein